

Dokumentation Auftaktveranstaltung AG Müll Innenstadt Höchst

Termin: 01.10.2020

Ort: Lighthouse Chapel Höchst, Albanusstraße 7

Teilnehmer*innen:

[Redacted list of participants]

Dokumentation: Lidia Bär / Stadtteilmanagement

Begrüßung und Input:

Nach einleitenden Worten von Heino Hollstein-Brinkman (Bürgervereinigung Höchster Altstadt) gab Jürgen Schmitt (Stadtteilmanagement Innenstadt Höchst) einen Input. Zentrale Eckpunkte der Präsentation waren:

- Thema „Müll“ in Frankfurt
- Welche Probleme bestehen in Höchst?
- Welche Ansätze werden bereits diskutiert oder umgesetzt?
- Welche Ideen gibt es in anderen Städten?

Da die städtischen Aktivitäten zur Müllproblematik bereits zu den Schwerpunkten des Kommunalwahlkampfes zählen, war das Ziel des Treffens eher, konkrete Vorschläge zu sammeln, als an die Politik zu appellieren. Beim Treffen wurde versucht, folgende Fragen anzugehen:

- Was können wir in Höchst selbst tun?
- Wo kann das Förderprogramm Innenstadt Höchst helfen?

Diskussion

Die Diskussion verlief als eine offene Runde, zu der die Teilnehmenden ihre Erfahrungen, Wünsche, Ideen und Fragen beigetragen haben. Im Folgenden werden die Beiträge nach Themenbereichen strukturiert zusammengefasst.

1. Ergänzung der bestehenden Ansätze und vergangene Aktionen

- Die in der Präsentation erwähnte Task Force Umwelt ist bereits in einigen Stadtteilen Frankfurts aktiv.
- Die in der Präsentation erwähnte App „Too good to go“¹ ist in Höchst zwar vertreten, aber man kann vorerst nur ein Gastronomielokal finden.
- Über die App „FFM Frankfurt, fragt mich“² kann man Probleme und Mängel melden sowie eigene Ideen für die Stadtentwicklung einschicken. Die App fand bei vielen Teilnehmenden Zuspruch.
- Im Rahmen des Kunstprojektes „Zauberhaftes Höchst“ wurden 2019 Fotos von Vermüllung als „Kunstinstallationen“ gesammelt und interpretiert. Es fand auch ein Foto-Wettbewerb mit Preisen statt. Die Dokumentation wurde nach der Aktion der Stadtverordnetenversammlung zugeschickt.
- In Nied fand im Rahmen des Projekts Soziale Stadt ein „Müllgipfel“ statt. Dort werden zudem jeden ersten Samstag im Monat gemeinschaftliche Sammelaktionen durchgeführt. Das Stadtteilbüro nimmt Kontakt zu den Organisator*innen auf, um einen Austausch zu ermöglichen.
- Die Werbekampagne der FES ist nicht immer überzeugend. Auf dem Opernplatz gab es aber im Zusammenhang mit der sich dort entwickelnden Partyszene ein sehr originelles Plakat mit Aufschrift „Ich wäre gern so voll wie du“.
- Einige Schulen motivieren Kinder und Jugendliche zur Pflege von Schulhöfen und öffentlichen Orten. Da werden Pausendienste durchgeführt, es besteht Mülltrennung und Weiteres. An einigen weiterführenden Schulen bildet sich zunehmend ein Bedarf an solchen Maßnahmen ab.

2. Allgemeine Themen

- Es wird konstatiert, dass es zwar bereits viele Ansätze gibt, diese aber offensichtlich nicht ausreichen. Dafür wäre es wünschenswert, deren Wirkungsweise zu diskutieren. Darüber hinaus wäre es wichtig, eine breite gesellschaftliche Debatte zum Thema anzustoßen.
- Es wird die Notwendigkeit von kontinuierlichen Maßnahmen, Aktivitäten und Diskussionen betont. Einige Veranstaltungen (wie zum Beispiel Clean Up Day) sollten dabei einen Eventcharakter beibehalten, andere sollten häufig und regelmäßig durchgeführt werden und dabei an Wiedererkennungswert gewinnen.
- Das inkorrekte Müllverhalten gehört zu den zentralen Problemschwerpunkten des Themenkomplexes. Jedoch ist es schwierig, beim Verhalten anzusetzen: Zwar können Aufklärungsarbeit und Informationsangebote diesen Aspekt adressieren, aber nicht ausreichend bewältigen. Daher wurde vorgeschlagen, auch eine effizientere Struktur für den öffentlichen Raum zu entwickeln, die einen Rahmen für Problembekämpfung schaffen kann. Als Beispiel werden Aschenbecher

¹ <https://toogoodtogo.de/de>

² Die App ist zu finden in Google play: <https://play.google.com/store/apps/details?id=de.polidia.app ffm&hl=de>. Und in Appstore: <https://apps.apple.com/de/app/ffm-de-app/id1456738142>

genannt: Aschenbecher an den Mülleimern können keine umfassende Lösung für das Aufkommen der Zigarettenstummel bieten. Jedoch kann eine Struktur von solchen Aschenbechern das Aufkommen der Abfälle reduzieren, was bereits ein Schritt zur Verbesserung darstellt. Diese Wirkung wurde nach der Installation der Aschenbecher in der Umgebung des Bolongaropalastes sichtbar.

3. Konkrete Maßnahmen und Aktionen

Spaziergänge und Müll im öffentlichen Raum:

Viele Teilnehmenden zeigten Interesse an regelmäßigen Treffen und Spaziergängen. Dafür wurde eine Emailliste zusammengestellt, das erste Treffen soll zeitnah stattfinden. Ziele dieser Treffen sind folgende:

- Reguläre Müllsammel-Spaziergänge: Das macht nicht nur Spaß, sondern kann für positive gesellschaftliche Resonanz sorgen. So stießen am Clean Up Day einige Passant*innen spontan zu der Aktion dazu.
- Kontinuierliche Sammelaktionen könnten an gesellschaftliche Normen appellieren: Bevor die Aktiven der Initiative oder die Nachbar*innen den Müll einsammeln, mache ich das selbst.
- Es wurde überlegt, in der Gruppe auch offen auf Leute mit Informationsbroschüren zuzugehen und so den Austausch zu ermöglichen.
- Eine der Interessent*innen äußerte Bereitschaft, T-Shirts für die Gruppe zu gestalten.
- Aus der Gruppe heraus sollen auch gemeinsam Eigentümer*innen und Gewerbetreibende angesprochen werden. Beispiel: Zigarettenstummel häufen sich an öffentlichen Orten in der Nähe des Einzelhandels und der Gastronomie (z.B. Emmerich-Josef-Str. und Bolongarostraße). Im Rahmen der Spaziergänge könnten die Gewerbetreibenden auf das Problem aufmerksam gemacht und angeregt werden, Aschenbecher aufzustellen.

Sperrmülllagerung:

- Es wurden noch weitere, die Präsentation ergänzende Hotspots der Sperrmülllagerung genannt (Rosengasse, höhere Königsteiner Straße, Gebeschusstraße, Kasinostraße).
- Spezielle Schwierigkeiten im Fall des Sperrmülls bestehen, wenn nicht ersichtlich ist, ob Sperrmüll angemeldet wurde.
- Die FES-Mitarbeitenden räumen die Fläche bei der Abholung des Sperrmülls nicht auf. Dies scheint ein Strukturproblem zu sein, da die FES bisher nicht bereit ist, dieser Regelung zu ändern. Es gibt aber bereits diesbezüglich Gespräche mit der FES.
- Befürwortet wurde eine Umgestaltung der Hotspots der Sperrmülllagerung. Wenn öffentliche Orte attraktiv gestaltet sind, ist die Hemmschwelle höher, dort illegal Müll zu entsorgen. Als mögliche Neugestaltungsmaßnahme wurde vorgeschlagen, in Kooperation mit dem Projekt Urban Gardening Hochbeete an den Hotspots anzubringen. Die Hotspots könnten auch künstlerisch umgestaltet werden, zum Beispiel mit Standortmarkierungen und/oder Installationen.
- Angeregt wurde ein gemeinsamer Spaziergang, der eine Übersicht über die Problemflächen und die Möglichkeit ihrer Neugestaltung schafft.

Abfallbehälter im öffentlichen Raum

Bezüglich der Abfallbehälter im öffentlichen Raum sprach man sich für eine bessere Platzierung und buntere Gestaltung aus. Konkrete Vorgehensweisen wurden aber in der Auftaktveranstaltung noch nicht diskutiert.

Sensibilisierung

Der zentrale Anspruch der Teilnehmenden war es, die Bürgerschaft anzusprechen, zu aktivieren und zu informieren. Dabei ist eine genauere Auseinandersetzung wünschenswert: Wie kann man Mitbürger*innen ansprechen? Ist „Witzwerbung“ oder „Angstwerbung“ geeigneter?

- Einige Teilnehmenden sprechen sich für sachliche Informationsangebote aus, zum Beispiel Schilder an den Hotspots, die die Höhe der Bußgelder für das illegale Entsorgen des Sperrmülls angeben.
- Einige Teilnehmenden befürworteten strengere Maßnahmen: Ankündigung der Videoüberwachung von Hotspots und Werbung mit expliziter Darstellung der Gefahren für Mensch und Umwelt, die vom Müll im öffentlichen Raum ausgehen.
- Angeregt wurde zudem eine Übertragung der Verantwortung für gemeinschaftlich genutzte Flächen an die Bürgerschaft, ähnlich wie bei der Schwäbischen Kehrwoche.

Zur Sensibilisierung sollte Kontakt zu den Schulen aufgenommen werden.

- Erstens würde ein vollständiges Bild der schulischen Ansätze entstehen. Es könnten gegebenenfalls die Schulen aktiviert werden, die noch kein ausreichendes Abfallkonzept haben.
- Zweitens könnten gemeinsame Aktionen mit Schüler*innen geplant und durchgeführt werden.

An öffentlichen Orten könnten Aktionen zur Reparatur, zur Umnutzung und zum Upcycling stattfinden. So könnte die Wiederverwendung von Gebrauchsgegenständen normalisiert und klargemacht werden: Nicht alles, was ich selbst nicht mehr brauche, ist deswegen Müll.

- Bezüglich der Reparatur im Sinne von Repair-Cafés wird auf die Haftungsproblematik hingewiesen. So sind z.B. bei Elektrogeräten sachkundige Aktive notwendig, um eine sichere Nutzung nach Reparatur zu gewährleisten.
- Neben Aktionen zur Reparatur und Wiederverwendung sind auch Aktionen denkbar, bei denen es um ein Upcycling geht, etwa die Erstellung von Kunstobjekten, Schmuck, Accessoires, Kleidungsstücken etc. aus „Müll“.

Wünschenswert wäre zudem die Ansprache von Vermieter*innen, da sie einen starken Einfluss auf das Müllverhalten ihrer Mieter*innen ausüben könnten.

- In Höchst werden zunehmend einzelne Betten an Wanderarbeiter*innen vermietet. Dies sorgt für eine hohe Fluktuation der Mieter*innen und einer häufigen Entsorgung von Möbeln und anderen Dingen beim Auszug. Die Eigentümer*innen sollten angesprochen werden, damit es ausreichend Mülltonnen gibt, der Sperrmüll legal entsorgt wird und die kurzfristigen Mieter*innen eine ausreichende Aufklärung zum Thema Müll erhalten.
- Die Bürgervereinigung Höchster Altstadt plädiert in ihren Flyern für eine Kooperation der Eigentümer*innen und der FES: Die Eigentümer*innen sollten bei der Aufklärung ihrer Mieter*innen unterstützt werden. Korrekte Müllentsorgung und die Aufklärung diesbezüglich sollten außerdem zu einem festen Bestandteil des Mietvertrages werden.
- Eine Kooperation mit weiteren Organisationen wird angestrebt, da das Problem eine breite gesellschaftliche Beteiligung erfordert.

Sonstige Informationen und Anregungen

- In Gärten und Haushalten entsteht manchmal Unrat, dessen Entsorgung einen privaten Abtransport voraussetzt. Eine innerstädtische Sammelstelle wäre daher wünschenswert.
- Scherben stellen ein Problem für die Fahrradfahrenden und das Stadtbild dar. Als ein neuer „Scherben-Hotspot“ wurde die Leunabrücke genannt.
- Straßen in Höchst werden oft mit großen Fahrzeugen gesäubert, weshalb die Pflege der Altstadt erschwert wird und oft Scherben übersehen bleiben. Daher wurde vorgeschlagen, sich bei der FES für die Nutzung der sog. Müllsauger einzusetzen.